

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
Für die erste Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschlag 10 Pf.,
bei mehrmaliger
Wiederholung Rabatt.

Beilagen:
Zinsverhältnisse
und
Wahlz. Sonntagblatt.

N 242

Dienstag, den 16. Oktober

1917.

Siegreiches Vordringen auf der Insel Desel.

Italiens Schicksalsstunde steht bevor.

Ein neutraler Berichterstatter übermittelte dem „Stuttg. Tagbl.“ noch seiner Rückkehr aus Venedig, eine kurze Schilderung der Zustände in Italien, die eine wertvolle Ergänzung der Meldung bildet, daß sich in der Deputiertenkammer im Schöße der alten giolittischen Mehrheitspartei eine schon aus 45 Mitgliedern bestehende Gruppe der „Neutralisten“ gebildet hat und gegen die weiteren Anträge, obwohl die Kriegskassier Tod und Verderben speien. Dieses wichtige politische Ereignis ist im Auge zu behalten im Hinblick auf die für den 16. da. bevorstehende Wiederöffnung des italienischen Parlaments, in dem der Kampf um den Frieden und gegen die Resolution die Wegen der Parteilichkeiten noch höher schlagen wird. Es heißt in dem vorliegenden Bericht:

Wiesener laßt die Kriegsmüdigkeit dem Volk und seinen vorgesetzten Behörden in allen Gliedern. Umsonst gibt sich die Regierung die erdenklichste Mühe, dem Geiste des Krieges aufzuspielen. Umsonst bracht er mit den furchtbaren Strafen den Verräter, dem Verräter, dem Kriegsfeind. An allen Säulen, Mauern, Säulen, stehen die Drohungen anerschlagen. Kein Mensch läßt sie, keiner beachtet sie, auch die Beamten nicht, die für die Durchführung der amtlichen Maßnahmen zu sorgen hätten. Alle Bekanntmachungen erreichen sich nur einer kurzen Lebenszeit. Selbst die Plakate, die die Rationierungsvorschriften dem hungernden Volk verkünden, finden keine Gnade vor seinen Augen. Herunterhängende Fetzen zeigen Kerker, Wut, Freiheitskämpfer auf der einen, von der Gleichgültigkeit auf der anderen Seite.

An der Grenze zeigt die Revolution von Rom und Genua die vollkommenste Gleichgültigkeit der Wächterposten. Ich konnte ungehindert und „ungeprüft“ in Italien einreisen. Es war allerdings nicht der Haupteingang. Aber wie ich später sah, ist das Bild überall das gleiche. Der Krieg ist eingedrungen vor Müdigkeit! sagen die Italiener entschuldigend. Früher waren an den Grenzstellen noch die Herren Söhne von hochmütigen Politikern, meist feingehobelte Prädikate, zur Überwachung der diensttuenden Mannschaften tätig. Heute hatte man sie zurückgezogen. „Auf ein paar Späne mehr oder weniger kommt es schon gar nicht mehr an“, sagte man mir, als ich auf die Abreise hinwies. Se weiter man ins Innere kommt,

desto stärker tritt einem die Gleichgültigkeit von Behörde und Volksmasse gegenüber dem Kriege in die Augen. In Varese wohnte ich einer gewaltigen Friedenskundgebung bei, Hauptredner waren einige Soldaten in Uniform. Drohender hätten auch anarchistische Agitatoren nicht sprechen können. Unter frenetischem Beifall wurde die Tagesordnung angenommen, die sofortigen Friedensschluß forderte, den Krieg allen denjenigen erklärte, die gewaltsame Abtretungen von Österreich erstreben und dem Papst für seine Vermittlungsdienste den besondern Dank ausdrückte, obgleich vorher einige Redner die Haltung des heiligen Stuhls scharf kritisierten.

Ich begab mich dann mit der bekannten Straßenbahn nach Mailand. Es war eine ebenso qualvolle wie lehrreiche Fahrt. Alle Viertel gab es Störungen. Nur dadurch, daß einige von den Teilnehmern an der Varese Kundgebung Techniker in Uniform waren, konnten die Betriebsfehler entdeckt und behoben werden. An Wochenenden geht die sonst so stark besetzte Bahn so gut wie nicht mehr. „Unser Krieg schließt auch auf der Bahn ein“, sagte man mir schadenfroh, halb geträgt. Angestellte der Bahn, die zugleich auch Veranstalter der Kundgebung in Varese waren, hatten „Erzählige“ für diese Demonstration bei der Beurlaubung ertrug. Sonst hätte ich wohl auf Schuftern Kappen Mailand zustreben müssen.

Das Leben in dieser größten Industriestadt Italiens hat sich zum Grund aus geändert. Schwere revolutionäre Stürme sind über die Stadt dahingebrochen. Zahlreiche Häuser zwischen Via Solferino und den Stadtgärten am Bahnhof zeigen noch heute die Spuren der Verwüstungen, der Kugelregens aus Maschinengewehren, von Bunkerkanonen und aufgerissenen Pfosten. Auch in der Nähe des Domplatzes sind noch lange nicht alle Fensterbänke wiederhergestellt, die vor zwei und drei Wochen bei den schweren Kämpfen zwischen Volksmassen und Militär in Stücke gingen. Die Feier des Nationalfestes vom 20. Sept. hat den Höhepunkt dieses Streits mit den Waffen geblüht. Demals wurden zahlreich englisch- und französisch- Truppen in den Straßenkämpfen aufgeboten, als die Soldaten des Landes den Gehorsam verweigerten. Das Volk war von Anfang an sehr misstrauisch gewesen, als es die vielen Franzosen und Engländer ankommen sah, die nach der Front sollten, die aber schußbereit in den

Kasernen der Stadt blieben. Bürger erzählten mir mit vor Erregung zitternder Stimme: „Ohne die fremden Soldaten wären wir nicht fertig geworden.“

Wir will scheinen, daß diese Resolution noch gar nicht aus ist, wie die englischen Bürger meinen. Englische und französische Kaufleute, die früher hier in großen Massen aufkamen, dürfen sich heute kaum blicken und hören lassen. Denn die Erregung wächst. Und für die Lage der Eröffnung der Kammer wird der Ausbruch neuer großer Unruhen erwartet. Ich habe einen höheren Beamten sagen: „Italiens Schicksalsstunde steht unmittelbar bevor.“ Nach Genua und Turin wird niemand hineingelassen. Die Bahnverbindung mit diesen Städten ist vollkommen abhängig von der Schwere der lokalen revolutionären Ereignisse.

Aus den Kämpfen um Riga.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In der Nacht vom 20. zum 21. August hatte der Russe die Westfront des Brückenkopfes von Riga in allgemeiner Linie Rangen-See—Remmers und südlich gedrückt, um in eine zweite Stellung bei Schlok und hinter den Lauf der Aa zwischen Schlok und Kalzjem zurückzugehen. Fast kampflös war der linke Flügel unserer 8. Armee gefolgt und hatte Boden gewonnen in einem Gelände, das jeden Schritt vorwärts im Angriff mit schweren Opfern hätte erkunden lassen.

Verschiedene Gründe mögen den russischen Oberbefehlshaber General Parski veranlaßt haben, den Flügel der 12. Armee freiwillig aus dem Wald- und Sumpfgelände zurückzunehmen. Unsere Angriffsabsichten gegen Riga waren ihm nicht verborgen geblieben. In Unkenntnis über die tatsächliche Stärke des deutschen Stoßes jagt er es wohl vor, den vorgeschobenen Abschnitt der Nordwestfront rechtzeitig zurückzunehmen. Wahrscheinlich bleibt auch die Annahme, daß die Oberste Heeresleitung unter dem Eindruck der großen Niederlage in der Daksmina die von General Parski erzielten Erfolge nicht zur Verfügung stellen konnte. Deshalb mag sich der General entschlossen haben, durch Verklüftung des Westabschnittes aus den dort stehenden zwölf Divisionen (insbesondere Kräfte des 43., 2. Sib. und 6. Sib. Korps) etwa zwei Divisionen auszusparen, um sie zur Abwehr des Angriffs einzusetzen. Ohne Zweifel und in gebührender Stimmung sah Ende August die 12. Armee dem

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortman.

89) (Nachdruck verboten.)
Seinich begriff trotz seiner Aufregung gut genug die wahre Absicht des Profuristen. Er wollte ihn damit, daß er das Nordinstrument in Gewahrsam behielt, ganz und gar zum willenlosen Werkzeug seiner künftlichen Absichten machen. Denn darüber, daß nicht Wohlwollen oder Mitleid für seine Verlorne die großmütige Handlungswelt Franzos bestimmte, gab er sich keiner Täuschung hin. Er mußte ja, mit wie erbarmungslos ihm das der Profurist den unglücklichen Boltradt verfolgte — er wußte es, weil er selbst halb gegen seinen Willen der Missetäter des abendlichen, lang angelegten Planes gemessen war, der darauf hinausging, den ahnungslosen jungen Mann in den Augen seines Oheims strafwürdig und verächtlich zu machen. Und er machte sich keine Illusionen darüber, daß Franzos ihn unbedenklich in demselben Augenblick opfern würde, wo er aus irgendeinem Grunde für seine Zwecke unbrauchbar geworden war.

Darum warte er auch seinen weiteren Versuch, den Profuristen zur Herausgabe des gefährlichen Beweisstückes zu bewegen. Er wußte, daß es leichter sein würde, den eifersüchtigen Boltradt durch Worte von der Stelle zu bewegen als einen Entschluß dieses Mannes durch Bitten zu erschüttern.

„Ich werde also gehen“, sagte er tonlos. „Gute Nacht, Herr Franzos.“

„Gute Nacht! — Und vergessen Sie nicht, meinen Hut zu besorgen! Mit so erschütterten Nerven, wie es die Abreise augenblicklich zu sein scheint, können Sie sich selbst leicht zum gefährlichen Feinde werden. — Vor allem aber leben Sie sich auf eine vernünftige Weise mit dem Brauereiwirt aus. So immer ein Mann ins Verberben geriet, war es — wenigstens in neuemdenen Fällen unter hundert — durch die Schuld eines Weibes.“

16. Kapitel.

Schwindlig und tannend wie ein Berauschter trat Georg Heimich auf die Straße hinaus. Als er ein paar Hundert Schritte zurückgelegt hatte, hörte er, wie ein vorübergehender Arbeiter, der ihm wohl wirklich für betrunken hielt, ihm ein herbes Spottwort zurief, und er raffte alle seine Willenskraft zusammen, um sich das Aussehen eines ordentlichen, nüchternen Menschen zu geben. Aber es fiel ihm unglücklich schwer, die Herrschaft über seinen Körper zu bewahren, der dem Zusammenbruch bedenklich nahe war. Die Menschen glitten an ihm vorüber wie unbedeutliche, verdunstende Schatten, und die elektrischen Lampen in den dunklen, noch erleuchteten Schaufenstern leuchteten einen tollen Flackeranz vor seinen schmerzenden Augen auf.

An das Befähigungsmittel, das Paul Franke ihm so dringend empfohlen hatte, dachte er nicht mehr. Um so schneller und höflicher aber klangen die letzten Worte des Profuristen ihm fortwährend im Ohre nach.

Mit dem „Frauengemur“ vor allem sollte er sich auseinanderlegen; denn noch immer sei das Weib das Verderben des Mannes gewesen. Er wunderte sich eigentlich, daß er ihm nicht an die Kehle gesprungen war bei dieser lästerlichen Rede und er hätte die Fäuste in ohnmächtiger Wut. Denn er hatte all die Hölle und Qualen, die der Profurist ihm bei seinem graulichen Tag- und Nachtspiel erdulden ließ, nicht mit so schneidendem Schmerz empfunden wie die mitleidlose Beschimpfung eines Geschöpfes, das er nur noch wilder, noch unheimlicher und leidenschaftlicher liebte, seitdem er um seinetwillen zum todeswürdigen Verbrecher geworden war.

Als er ihr gestern abend in der Gewißheit, daß durch die wunderbare Lösung von der Welt die Ermordung Mithras und die Vergabung des Goldschreines unentdeckt bleiben würden, die Hälfte der gestohlenen Summe eingekündigt hatte, damit sie ihren Vertrag mit dem Direktor Gregory lösen und die erforderlichen Anschaffungen für die Reise nach Wien machen könne, hatte sie sich in der Tat weder sonderlich erschrocken noch über die Fragen entsetzt gezeigt. Und

von einem Baronsstus zärtlicher Dankbarkeit, wie er ihn vielleicht erträumt hatte, war vollends keine Rede gewesen. Sie hatte sich den Anblick gegeben, seiner Geschichte von den heimlichen Vorkurspekulationen, die um Gottes willen zu seines Menschen Kenntnis gelangen dürften, Glauben zu schenken, und sie hatte es wie etwas ganz Natürliches hingenommen, daß er ihr seinen Besitz zu Füßen legte. Seine künftlichen Liebesbeteuerungen hatte sie zwar nicht gerade zurückgewiesen, und ihre Worte wie ihr Lächeln waren vielleicht um ein Geringes ernstlicher gewesen als sonst, wenn er ihr von seiner vergebenden Leidenschaft gesprochen. Aber es war alles in allem doch viel mehr eine laute Verdrängung auf die Zukunft als die erlebte Erfüllung seiner hochfliegenden Hoffnungen gewesen. Und er hätte im Grunde nicht einmal ein Recht gehabt, sie der Treulosigkeit und des Betrugs zu beschuldigen, wenn Paul Franke jenseitige Vermutung, daß sie Kraft zu dem anderen gegangen sei, um ihm mit dem Gelde ein Gelbes zu machen, sich als zureichend erwiesen hätte.

Aber Georg Heimich war nicht mehr in der Gemütsverfassung, ruhig abzuwägen, was er nach ihrem getrigen Verhalten von ihr zu fordern berechtigt war.

Rona selbst sollte ihm Auskunft geben, und er war entschlossen, nicht den leisesten Zweifel zu hegen in das, was sie ihm sagen würde. Aber gleich jetzt mußte es geschehen, noch in dieser Stunde, wenn die graulichen Zweifel, die gegen seinen Willen immer wieder ihre giftigen Schlangendrüsen erhoben, ihn nicht zu irgendeiner Tat des Rohnstus treiben sollten. Den Gedanken, bis zum Schluß der Vorbereitung im „Heiligtum der Seligen“ auf die befreiende Gewißheit zu warten, wies er als eine tolle Unmöglichkeit zurück. Es war ja ganz gleichgültig, wo er mit ihr sprach, hinter den Kulissen, in ihrer Garderobe oder in sonst einem Winkel des Theaters — eine Frage und eine Antwort — das war alles, dessen es in dieser Stunde zwischen ihnen bedurfte, und dazu mußte sich Gelegenheit finden, gleichviel welche Schmierereien man etwa einer Begrabung während der Ausführung in den Weg legen mochte.

(Fortsetzung folgt.)



Tage der deutschen Offensiv entgegen. Ungewiß blieb Zeit und Ort des Angriffs. Plötzlich und unerwartet traf die Wucht des deutschen Stoßes die 12. Armee an ihrer, aber empfindlichsten Stelle.

Während General Barak den Angriff gegen den Südsüdabschnitt im Gelände von Reikow erwartete und dort in starke Kräfte und die Masse seiner Artillerie zusammenzog, entwickelte sich in aller Stille, verdeckelt durch vorzügliche taktische und technische Maßnahmen, der Aufmarsch der Angriffskräfte der 8. Armee in den Wäldungen im Dünabogen, südlich Uzgall. Bereits vor längerer Zeit hatte das Oberkommando der 8. Armee seine Erwägungen über einen Angriff auf Riga östlich der unteren Düna abgeschlossen. Pläne und Absichten ergaben die Anschauungen des Oberbefehlshabers Ost und seines Generalstabschefs. Dieser Gleichklang strategischer Erwägungen schuf die Vorbereitung für ein reibungsloses Zusammenwirken und damit zum Angriffserfolg. Die Weisungen der Obersten Heeresleitung, rechtzeitige Bereitstellung der erforderlichen Kräfte durch den Oberbefehlshaber Ost, maßgebliche Anordnungen des Oberbefehlshabers der 8. Armee, General der Infanterie v. Hutier, und seines Generalstabschefs, Generalmajor v. Saubitz, verbürgten den Sieg.

Riga war der Angriffspunkt, den die 8. Armee in die Tat umsetzen sollte: — Ueberwindung des Dünastromes angesichts starken Feindes, der mit überlegenen Kräften zum Gegenangriff schreiten konnte. — Schnelles Einbrechen der russischen Verstärkungen im Gelände beiderseits Uzgall — rascher Vorstoß durch schwieriges Wald- und Sumpfgelände nach Norden gegen Straße und Bahnhofs Riga — Wenden. — Vorgehen des linken Angriffslügels östlich der Düna gegen Riga. — Flankebedeckung der Operation gegen Osten: Pläne einer zielbewußten oberen Führung, Ziele der angreifenden, festgesetzten Truppe.

Der Verteilung der Aufgaben entsprach die Bereitstellung von drei Gruppen auf dem südlichen Düna-Ufer im Abschnitt von Uzgall. Nach Erzwingung des Flußüberganges sollte die rechte Gruppe im Gelände von Oger — Halle die Ostfront eines Brückenkopfes bilden und etwaige von Lennawaden — Friedelshof zu erwartende Flankenangriffe abgefangen. Der mittleren Gruppe fiel die wichtige Aufgabe zu, in schnellem Vortreiben des Angriffs über den Kleinen und Großen Sögel die feindliche Rückzugslinie Riga — Wenden zu erreichen und in nördlicher Richtung zu überschreiten. Dieser Vorstoß bedrohte die im westlichen Brückenkopf von Riga stehenden Divisionen mit der Gefahr der Abkesselung. Nur eiligster Rückzug konnte sie retten. Denn aber fiel die ganze westliche Front von Riga fast kampflös in die Hand des vorgehenden linken Armeelügels.

Die linke Gruppe erhielt den Auftrag, zwischen Kleinem Sögel und Düna — etwa über Linie Wolchin — Kriholm — eine starke russische Ringstellung einzubringen und Riga zu nehmen. Lokale Rücksichten gewannen das Vorgehen mit starkem rechten Flügel beiderseits des Kleinen Sögel um feindlichen Widerstand durch umfassenden Angriff von Nordosten schnell zu brechen. Die schnelle Einnahme von Riga war leuchtender Gesichtspunkt dieses Auftrages. Schnelle Belegung bedeutete Rettung der Stadt vor Plünderung und Brandstiftung durch die zurückgehende 12. Armee.

Am Abend des 31. August waren alle Vorbereitungen beendet. Südlich Dorkow — Uzgall standen die drei Gruppen bereit, nach Zerstückelung der russischen Uferstellungen über die Bahnlinie zunächst Entwicklungsräume für die nachfolgenden Divisionen zu schaffen. Das bewaldete Gelände hatte unsere Vorbereitungen der russischen Fliegererkundung entzogen. Unbemerkte war Division dicht hinter Division in drei Gruppen aufmarschiert. Unbemerkte waren starke Artillerie- und Minenwerfergruppen versammelt, waren zahlreiche Pontons dicht am Ufer bei der Dorkow- und Eiser-Insel bereitgestellt worden. In raschem, allmählich ansteigendem Gelände zogen sich auf dem jenseitigen Ufer von Oger-Halle über Uzgall nach Westen die vom russischen 21. Korps gehaltenen Uferstellungen entlang, deren letzte (vierte) Linie auf stark ausgebautem Höhenkamm des Vorgebirges beherrschte. Nördlich der Bahn folgte eine zweite Stellung; hinter dem Kleinen und Großen Sögel waren weitere rückwärtige Stellungen vorbereitet. (Schluß folgt.)

Der Weltkrieg.

Vordringen auf der Insel Oesel.

Großes Hauptquartier, 15. Okt. 1917. Ankl. WSB. Deutschl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern war wechselnd stark. In der Mitte und in einzelnen Abschnitten der Front und zwischen Lys Deule wurde das Feuer zeitweilig zu kräftiger Wirkung zusammengefaßt. In den ausgedehnten Trichterfeldern kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten.

Im Triole giffen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai — Arras an. Auf den Flügeln schloß die der Angriff im Feuer, in der Mitte drang der Feind in unsere Linien. Von dort wurde er nach durch Gegenstoß wieder zurückgedrängt.

Bei Saint Quentin lebte das Feuer vorübergehend auf. Die Kathedral: erhielt wieder 15 Granattreffer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette-Tal und Trage, sowie im mittleren Teil des Chemin-des-Dames spielten sich tagelange kräftige Artilleriekämpfe ab.

Auch nördlich von Reims, in der Champagne und an der Maas helagerte sich zeitweilig das Feuer.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Oesel wurden schnelle Fortschritte erzielt. In ungestörter Vordrängung waren unsere Infanterie Regimenter und Radfahrabteilungen, vielfach ohne das Herankommen der Artillerie abzumachen, den Feind wo er sich hielt.

Die Halbinsel Smarbe wurde von Land her abgeschloßen, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederbrüllte.

Wir stehen vor dem brennenden Arensburg und sind im Vordringen im Ostteil der Insel, nach deren Ostküste die russischen Kräfte eiligst zurückweichen um über den Damm, der Oesel mit der Insel Moon verbindet, zu entkommen.

Unsere Torpedoboote sind in das Binnenfahrwasser zwischen Oesel und Dagd eingedrungen und haben in wiederholten Gefechten russische Seeestreitkräfte in den Moon-Bund zurückgedrängt.

Von der russischen Landfront und aus Rumänien sind größere Kampfhandlungen nicht zu berichten.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.



Millionen

können zeichnen!

Milliarden

müssen gezeichnet werden!

Der Frieden kann nicht besser beschleunigt werden, als durch einen großen Erfolg der 7. Kriegsanleihe. Drum noch einmal alle Kraft zusammengenommen, noch einmal den Feinden gezeigt, daß unsre Alten zu Hause genau so gut zu sechten verstehen wie unsre herrliche Jugend draußen! Auf zum Endkampf!

Alle müssen zeichnen!



Der siegreiche Vorstoß im Rigaischen Meerbusen.

Berlin, 14. Okt. WSB.

Trotz der fortgesetzten gewaltigen englisch-französischen Angriffe an der Flandernfront, an der fast die gesamte englische Armee unter Ausbietung aller Kräfte um die Entschloßung ringt, hat die deutsche Führung von neuem — sich übliche Handlungsfreiheit bewahrend — im Osten die Initiative ergriffen. Im Verein mit der Marine wurden auf der als Stützpunkt stark ausgebauten russischen Insel Oesel Truppen gelandet.

Die Vorbereitung zu diesem Unternehmen war mühselig. In schwerer harter Arbeit gelang die Räumung des Minenfeldes und selbst, nachdem diese Arbeit beendet war, legte am 12. Oktober konzentriertes Feuer gegen die Befestigungen auf der Halbinsel Smarbe bei Kriholm, an der Tages-Ducht und am Eiser-Sund ein. Die Wucht unseres Feuers kämpfte in kurzer Zeit die feindlichen Batterien der Befestigungsanlagen nieder. Nach erfolgter Ausbohrung warfen sich unsere Landungstruppen in festem Ansturm den feindlichen Besatzungstruppen entgegen, brachen deren Widerstand und sind in ungestörter Vordrängen in südöstlicher Richtung.

Der Seekrieg.

U-Booteerfolge.

Berlin, 15. Okt. WSB.

Ankl. wird mitgeteilt: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz mehr als 16 000 Buntregister-Tonnen versenkt. Unter

den versenkten Schiffen befinden sich ein italienischer Dampfer und eine große Bark, die Schießdraht und Öl für Le Hove geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luftkrieg.

Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat September.

Berlin, 15. Okt. WSB.

Ankl. wird mitgeteilt: Die besonders günstige Wetterlage im Sept. über herantrieb den Gegner zu häufigeren Angriffen auf das Heimatgebiet als in den letzten Monaten. Größere Angriffe und zwar 12 im ganzen wurden nur gegen das dicht hinter der Front liegende lothringische Industriegebiet unternommen. 14 weitere Angriffe galten der Stadt Trier, und mehreren Eisenbahnen, den Städten Tübingen und Stuttgart, sowie mehreren Städten am Neckar und der Stadt Saarbrücken.

Bei den Angriffen auf das lothringisch-lothringische Industriegebiet beschränkte sich der Schaden dank unserer Schutzmaßnahmen auf eine etwa übergehende Betriebsstörung in einem Walzwerk, die durch einen Bombentreffer in ein Schmelzhaus hervorgerufen wurde. Die übrigen Angriffe verursachten einen im ganzen unerschütterlichen Schaden (meist Glasbruch). Durch die Angriffe wurden 11 Personen getötet und etwa 16 verletzt. 5 der angreifenden Flugzeuge wurden durch unsere Abwehrmittel über unserem Heimatgebiet abgeschossen oder zur Landung gezwungen.

Der Erfolg der Angriffe steht dank der guten Leistung unseres Heimatlandes in keinem Verhältnis zu den starken dabei eingeschickten Kräften und den vom Gegner erzielten Zielen. Unsere Rüstungsindustrie ist in einer wichtigen Arbeit bis auf den oben erwähnten Fall nicht behindert worden, und die Tatsache, daß unter der Bevölkerung der meist bedrohten Gebiete keine nennenswerten Verluste entstanden sind, zeigt, daß verständliches Benehmen und gewissenhafte Befolgung der für Luftangriffe erlassenen Bestimmungen einen wirksamen Schutz gegen Fliegerbomben gewähren.

Keine Kriegsnachrichten.

Ein Appell Frankreichs an Amerika.

Bern, 15. Okt. WSB.

Frankösischen Bültern zufolge meldet die „Times“ aus New York: Der französische Oberkommissar Lardieu erklärte in einer Versammlung amerikanischer Industrieller: Frankreich verlor bereits ein Viertel seiner Tonnage, England hilft so gut es kann aus, aber der Augenblick ist für Frankreich gekommen, um einen dringenden Appell an Amerika zu richten, damit ihm die nötigen Schiffe zur Verfügung gestellt werden, die den Stahl, das Getreide und die anderen Waren, die sich auf Millionen von Tonnen belaufen und in amerikanischen Häfen auf den Transport warten, nach Frankreich zu bringen.

Um Oesah-Vorbringen.

Berlin, 15. Okt. WSB.

Auf unsere Anfrage erklärt der Unterstaatssekretär Freiherr von dem Böncke: Die von dem französischen Ministerpräsidenten Ribot in seiner Rede in der französischen Kammer vom 12. Oktober aufgestellte Behauptung, Deutschland habe der französischen Regierung in die Ohren flüstem lassen, sie könne durch Vermittlung eines Politikers Verhandlungen über die Rückgabe Oesah-Vorbringens einleiten, entbehrt jeder Unterlage. Die kaiserliche Regierung hat, wo immer Sondierungen über Friedensmöglichkeiten an sie herantreten, keinen Zweifel darüber gelassen, daß deutscher Grund und Boden niemals den Gegenstand von Verhandlungen mit einer fremden Macht bilden können.

Rußland und die Landung auf Oesel.

Petersburg, 15. Okt. WSB.

Die Petersb. Tel.-Ag. meldet: Kerenski hat an den Oberbefehlshaber der Nordfrontarmeen folgenden Telegramm gerichtet: Sagen Sie der Flotte, daß die feindliche Stunde der Erfüllung gekommen ist. Rußland erwartet zu seiner Rettung eine tapfere Tat der Marine und ich als oberster Befehlshaber fordere von den Mannschaften und von der Führung, daß sie sich opfern. Es naht die Stunde, wo die Flotte die Ehre des Vaterlandes, seine großen Uebelheiten und die Freiheit der Revolution verteidigen kann. Es ist Zeit, endlich zu bedenken, wie man sich dem Feinde stellt. Die Besetzung von Kronstadt hat es durch ihre Haltung schon erreicht, daß die Verteidigungsmittel dieser Stadt nicht vollständig sind! Mögen alle daran denken, daß das Vaterland, das nicht nur einen Tag leben wird, verbercherten Geist über übermüllende Aufhebung nicht vergehen wird. Das absolute Verbrechen des Vangerschiffes „Petropawlowsk“, muß auf gemacht werden! Möge die Flotte unter Führung ihrer Offiziere, deren Vaterlandsliebe ganz Rußland bekennt ist, den Feind zurückzuwerfen!

Aus Stadt und Bezirk.

Regeld. 16. Oktober 1917.

Von allgemeiner Bedeutung für Besitzer von Kriegsanleihe ist ein Bescheid, den der Staatssekretär des Reichshauptamtes aus Anlaß eines Einzelalles krieglich erteilt hat: „Bei Friedensschluß wird die Herrensverwaltung voraussichtlich in der Lage sein, aus Ihren Beständen Materialien aller Art: Pferde, Fuhrwerke, Geschütze, Geräte usw. künstlich abzugeben. Um den Interessen die Zahlung zu erleichtern, ist in Aussicht genommen, auf



sch ein kaltescher Dampf-
scheldrucht und Del für
ankaltes der Marine.

Krieg.

**Reise auf das deutsche
Land September.**
15. Okt. WTB.
Die besonders günstige
Anlage des Gegners zu
Helmatgebiet als in den
griffe und zwar 12 im
licht hinter der Front
et unternommen. 14 we-
der, und mehrere Eisi-
n und Statigen, sowie
3 der Stadt Saarbrücken.
Logenbüchse-Lothringische
er Schaden dank unserer
vergehländige Betriebs-
durch einen Bombentref-
er wurde. Die übrigen
in unerschlaglich den Schaden
griffe wurden 11 Ver-
5 der angreifenden Flug-
wehmittel über unseren
Kondung gezogen.
I dank der guten Leistung
Berthelms zu den starken
den vom Gegner erzielten
ie ist in einer wichtigen
nen Fall nicht behindern
unter der Bevölkerung der
unermesslichen Verluste ent-
schädigen Insekten und
er Luftangriffe erlebten
Schutz gegen Flugbomben

Nachrichten.

Wald an Amerika.
15. Okt. WTB.
Die Meldung die „Times“ aus
Washington London erklärte
trikantischer Industrieller:
riel seiner Aussage, Eng-
ber der Augenblick ist für
en dringenden Appell an
die nötigen Schritte zu Ber-
Stahl, das Getreide und
Millionen von Tonnen
Häfen auf den Transport
gen.

Erbringen.

15. Okt. WTB.
et der Unterstaatssekretär
ie von dem französischen
ner Rede in der französi-
e aufgestellte Behauptung,
n Regierung in die Ohren
ermittlung eines Politikers
ebe Elsch-Lothringens ein-
Die kaiserliche Regierung
ber Friedensmöglichkeiten
sel darüber gelassen, daß
mals den Gegenstand von
en Macht bilden können.

Abendung auf Oesel.

15. Okt. WTB.
bei: Kerenki hat an den
neen folgenden Telegramm
reflotte, daß die furchtbare
ist. Rußland erwartet zu
der Marine und ist als
in den Mannschaften und
opfern. Es nicht die
Ehre des Vaterlandes,
d die Freiheit der Revol-
heit, ernstlich zu bedenken.
re. Die Befehle von
lung schon erreicht, daß die
t nicht vollständig sind!
des Vaterland, das nicht
erbitterten Geist oder
vergehen wird. Das ab-
schiffen Petropawlowik,
e die Flotte unter Führung
be ganz Rußland bekannt

Bezirk.

16. Oktober 1917.
Ankündigung für Besitzer von
den der Staatssekretär
eines Einzelalles höchst
ich wird die Heeresverwal-
sein, aus ihren Beständen
Fahrtwerke, Geschütze, Ge-
Um den Interessenten die
Auswahl genommen, auf

Wunsch der Käufer die Bezahlung durch Hingabe von
Schuldscheinen und Schatzanweisungen bei verschie-
denen deutschen Kriegsanleihen zugulasten. Ob die Kriegs-
anleihe zum Nennwert oder zum Ausgabekurs dabei ver-
rechnet werden wird, wird seinerzeit zu entscheiden sein.*

Lichtbildervortrag.

Im Tausendjahr hielt am letzten Sonntag Abend
auf Veranlassung des Bezirkskriegerbundes Nagold
Dekan Zeller-Calm vor einem zahlreich erschienenen
Publikum einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag
über seine Reise, Erlebnisse und Eindrücke an der Westfront
unter Hochemonstration von Lichtbildern. In eintönigen
Worten über Heer und Heimat führte der Redner aus,
daß in über 3 Jahren unergieblichen Heldentums unsere
Feldgrauen unbesiegt gegen eine Welt von Feinden stand-
gehalten, ja den Krieg weit hinein in Feindesland getra-
gen haben. Unsere Helben halten aus, aber auch die Hei-
mat muß den Heldennut, die Energie und die Zähigkeit
unserer Feldgrauen an der Front nachahmen, auch sie darf
nicht maul werden, wenn auch die wirtschaftlichen Verhält-
nisse Einschränkungen und Entbehrungen verlangen. Ein
Zusammenbrechen der Nerven im jetzigen entscheidenden
Moment hätte unvorstellbare Folgen, und wir könnten es
vor unseren Kindern, vor unserem Herrgott nicht verant-
worten, wenn wir jetzt unsere bläherige Anspannung aller
moralischen Kräfte aufgeben würden. Um aber der Hei-
mat die Nerven zu stärken, gibt es kein besseres Mittel,
als denen dahem vor Augen zu führen, was draußen an
der Front geschieht wird an körperlicher und seelischer
Kraftentfaltung, was dort getragen wird an Strapazen, an
Entbehrung und Entsamung. Und trotzdem ist die Stim-
mung im Heere vorzüglich und der Wille steht fest, daß
der Feind niemals durchkommt. — Diesen Eindruck hat
Dekan Zeller von seiner Frontreise im Westen mitgebracht,
die er als Vertreter des württembergischen Kriegerbundes
mit noch einigen Herren unternommen hatte.

Der Redner gab in seinen weiteren Ausführungen ein
anschauliches Bild von der kühnen gewaltigen Arbeit der
Feldgrauen, der Herstellung der Schützengraben, die bis zu
8 Meter unter der Erde gebaut werden. Er schilderte die
Einrichtung der Nachrichtenvermittlung, die geradezu glän-
zend organisiert ist, und entrollte Bilder über die neuesten
Kampfmittel: den Handgranaten, Gasangriffen und Flam-
menwerfer. Er schilderte die Kampfweise der Stütztruppe,
den jetzigen Angriff aufzuhalten und ihm entgegenzutre-
ten. Auch über den Gesundheitszustand der Armee ver-
breitete sich der Redner und konnte er mitteilen, daß nur
Gutes hierüber zu sagen wäre. Was das Essen anbelange,
so sei dieses zwar nicht mehr so reichlich wie früher, jedoch
auskömmlich. Er drückte aber ruhig hinzu, daß un-
sere Feldgrauen die Lebensmittelzufuhr aus der Heimat
gut gebrauchen können. — Wohl gelungene Lichtbilder er-

zählten den mit allgemeinem Beifall und Dank aufgenom-
menen Vortrag.

In kühnen, von soldatischem Geist getragenen Wor-
ten ermahnte hierauf Hauptmann Hermelink zur
Bezeichnung der 7. Kriegsanleihe. — Im Schlußwort sprach
Johann Lohndagsabgeordneter Schalte die
beiden Herren Redner, besonders aber Dekan Zeller für
jetzen belehrenden Vortrag, noch den wärmsten Dank aus.
Br.

1. Altensteig, 15. Okt. Die Vaterländische Ver-
anstaltung, die gestern Abend im „Stern“ abgehalten wurde,
war von hier sehr gut besucht; auswärtige Gäste waren
wohl wegen des schlechten Wetters weniger stark vertreten.
Nachdem der Vorsitzende, Herr Schneider, die Versamm-
lung begrüßt und eröffnet hatte, ergriff Herr Reichstags-
abgeordneter Schweikhardt das Wort und schil-
derte in 17-minütiger Rede die Tätigkeit des Reichstags
in den letzten Jahren, vor allem das Zustandekommen des
Reichstagsbeschlusses vom 19. Juli und die Aufgaben der
Abgeordneten über einen Verständigungsfrieden. Das
deutsche Volk sei einzig im Durchhalten. Aber zum Durch-
halten, bis unser schlimmster Feind zum Frieden bereit sei,
gehöre, daß die in der Heimat unsere Kämpfer draußen
darauf unterstützen, daß sie Geld zur Verfügung stellen,
indem sie Kriegsanleihe zeichnen. Reicher Beifall schenkte
den Redner für seine klaren und eingehenden Ausführungen.

x Altensteig, 15. Okt. Aus dem Felde erreicht
Hauptlehrer Köhler die schmerzliche Nachricht, daß sein
Sohn, Sigismund Manfred Köhler, Lehrer, den
Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Ein hoffnungsvoller
Sohn und strebsamer junger Mann ist mit Manfred
Köhler ins Heldengrab gesunken. Ehe seinem Andenken!

rp. Sulz, 15. Okt. Einen erhebenden Verkauf nahm
die Vaterländische Veranstaltung am Sonntag nachmittag
im „Lamm“. Herr Hauptmann Hermelink wußte
in pochender Weise die Größe der Entscheidung unserer Tage
den zahlreich erschienenen nachzulegen. Da Rußland infolge
seiner Niederlagen und der Revolution so gut wie erledigt,
Frankreich, das Große gelähmt, nunmehr auch erschöpft sei,
die anderen Feinde, auch Italien mitsamt Amerika, wenig
zu bedeuten hätten, so müsse jetzt England die Entsch-
eidungsschlacht des ganzen Krieges in Flandern selbst schla-
gen. Trotz aller Furchtbarkeit des Angriffs glaube aber
der vernünftige Engländer nicht an durchschlagende Erfolge.
Womit rechnet denn dann unser Hauptfeind, wenn er im-
mer vom Sieg redet? In überzeugender Weise wurde
ausgeführt, daß der Feind mit unserem Zusammenbruch
rechnet und darum auch möglichst die Verwirrung und Un-
einigkeit zu schüren suche. „Im Innern bei uns fällt die
Entscheidung.“ Darum gelte es Hindenburgs bekannten
Bedürfniswunsches zu erfüllen und den Feind durch kühnliche
Beistellung an der Kriegsanleihe lägen zu fransen! Her-

Schulrat Scholl mahnte nach dem Gesang von
„Deutschland, Deutschland über alles“ zur Geduld durch
Hinweis auf das Bibelwort: „Und es begab sich“. Der
Ordnungsführer forderte die Anwesenden auf, bei der Kriegs-
anleihe nicht hinter den früheren schönen Leistungen zurück-
zufallen, die Zeit eile. Im Mittelpunkt der Rede von
Herrn Oberamtmann Kommerzell stand das
Wort „Der Frieden im Lande ist der Anfang des Welt-
friedens“. Einen ergreifenden Abschluß fand die Veran-
staltung durch Erzählungen persönlicher Kriegserlebnisse des
Herrn Hauptmann Hermelinks. Unvergesslich werden sie
jedem Zuhörer sein.

Gültlingen, 15. Okt. Auch in unserer Gemeinde
hat sich am vergangenen Sonntag nachmittag im Gasthof
zum „Hirsch“ eine stattliche Zahl von Männern, auch einige
Frauen, zu einer vaterländischen Versammlung eingefunden.
Herr Widmann begrüßte die Gehommenen, insbesondere
unsern Gast, Herr Oberpräzeptor Nagel, der die Le-
benswürdigkeit hatte, uns einen Vortrag zu halten über
„Die Stunde der Entscheidung“, und seinen Begleiter aus
Nagold Herrn Kaufmann Luz. Es durfte unsern Gästen
gelaut sein, daß sie in einer Gemeinde eingekerkelt seien, in
der Opferbereitschaft und vaterländisches Pflichtbewußtsein
kräftig seien, da man aber wohl auch verpönte die trägen
Bogen, die die Willigkeit und Kraft, dem Vaterland bis
zum End seiner schweren Arbeit beizustehen, unterkriechen
mühten, und da man es wohl bedürfte, daß einer dem an-
dern es zurufe: „Einem für alle, alle für einen!“ In klaren
pochenden Worten stellte uns Herr Oberpräzeptor Nagel
vor Augen den verhängnisvollen England, unsern
Hauptfeind, und sein gewaltiges Nachtaufgebot, das empör-
gekommene Deutsche Reich zu Boden zu werfen, das nicht
gemillt war, ihn gleich den andern anzubeten; aber auch
die Striche, die durch Englands Rechnung gemacht worden
sind. Das Nüchtern aller bläherigen Durchbruchversuche
unserer Feinde bis zu dem neuesten noch währenden in
Flandern, die Siege und Erfolge unserer tapferen helden-
mütigen Feldgrauen, die der gewaltigen Uebermacht gegen-
über ein Gebiet größer denn Deutschland erobert und wieder
in letzter Zeit trotz der großen Anforderung im Westen zu
streichem Angriff im Osten vorgehen konnten gegen das
durch innere Wirren müde gewordene Rußland; die stille
aber wirksame für England unheimliche Tätigkeit unserer
U-Boote — nun aber der tödliche Versuch der Feinde,
was mit Waffengewalt ihnen nicht gelungen, durch Hunger,
Zersplitterung, Ermüdung unserer Volkskräfte im Innern
zu erreichen; die schrecklichen Folgen für unser Volk, unsere
heimliche Landwirtschaft insbesondere, an Islands Beispiel
klargestellt, wenn das gelänge; das „Umsonst“, das über
alle bläherigen Erfolge und Leistungen unsererseits, all die
Opfer auf dem Schlachtfeld und in der Heimat geschrieben
werden müßte, das alles sprach zu Verstand, Herz und
Gewissen und bekräftigte den Ruf des Herrn Redners

Frauen! Mütter!

Wer von uns allen möchte es nicht lieber
sehen, wenn man statt der Granaten Senfen
schmieden und Maschinen bauen könnte!

Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande.

Und die draußen wollen uns das nun einmal nicht
gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unfrem
ehrliehen Friedensangebot ausgelacht haben?

So schwer es auch sein mag: es muß noch eine
Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer,
Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie
sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr,
denn nur mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht getan.

Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn
die Feinde in heißen Scharen anstürmen und wenn
Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine
einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten?

Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spargroschen
opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk!
Reicht ihnen zum Schutze Waffen und Munition
hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!



Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch
ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter
Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's
gut haben im Leben!“ Wie viel mehr gilt das
jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten
sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie
einmal kommen und zu uns sagen: warum habt
Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis
zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterlandeselbst,
erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft,
daß sie einst nicht darben müssen und ein freies, starkes
Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!



unserer Erfolge uns nicht rauben zu lassen, unbetret durch augenblickliche Veränderungen, fern von einem Verort am Vaterland, schmählicher denn der Italiens, stark in Ehre, willig zu den Opfern des Blutes auch die des Gutes zu bringen, dem Vaterland mit Blut und Geld zu helfen, daß der Kampf gegen England durchgeführt werden kann zu dem von unserem bewährten Heerführer zuversichtlich in Aussicht gestellten ehrenvollen Sieg und Frieden. Dem Dank der Versammlung gab auch Schultheiß Kern kräftigen Ausdruck. Er konnte hinweisen auf bisherige erfreuliche Erfahrungen in unserer Gemeinde bezüglich freiwilliger Ablieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen für unser Heer und unsere mitkämpfenden Volksgenossen in Stadt und Industrie sowie der Beteiligung an den bisherigen Kriegsanleihen, auch auf einen hoffnungsvollen Anfang der Zeichnungen zur gegenwärtigen (50 000 Mk.) und unterirdisch den Aufbruch. Hielt auch fernerhin mit Blut und Geld dem Vaterland! Durch Anfrage aus der Mitte der Versammlung angeregt kamen auch die Vorgänge im Reichstag zur Sprache, und es tat sich kund weitgehende Entrüstung darüber und eine Uebereinstimmung darin, daß Volk und Regierung zusammenstehen müssen zur Erfüllung der dringendsten Aufgabe, den uns aufgedrungenen Kampf zum Sieg durchzuführen. Sollte Englands kühnes Wort wahr werden: „Die Deutschen gewinnen die Schlachten und wir den Krieg“? Nein, wahrlich ohne Freunde am Krieg und Blutergießen, wohlwollend die Last, die bergan je näher dem Ziel desto schwerer drückt, aber pflichtbewußt wie unsere Feldgrauen zur entscheidenden Stunde, wohlwollend des engen Zusammenhangs unseres eigenen Wohl und Wehes mit dem des Staates und Vaterlandes, wollen wir hinter unsern Heldenmut uns stellen und mit ihm unsern Streiten und unserem Herrgott vertrauen, daß uns ein Sieg und Frieden werde, der uns und unsern Kindern eine große und gesegnete Zukunft sichert. Mit also gesichertem Gewissen unter nochmaligen Danke gegen den Heeren Hauptredner fand die Versammlung ihren Abschluß, der, wie wir hoffen, auch die entsprechende Tat folgen wird.

Kottseiden, 15. Okt. Bei der am letzten Sonntag hier abgehaltenen vaterländischen Veranstaltung hielt Oberlehrer Kentschler von Wildberg einen Vortrag über „Im Helmut und Vaterland“. Er führte dabei aus, welche Pläne und Mittel unsere Feinde bis jetzt angewendet haben, um uns als Volk und Staat zu vernichten, wie es aber dem deutschen Staat trotz der feindlichen Uebermacht gelungen ist, Had und Gut seiner Bürger vor Zerstörungen und Verwüstungen zu schützen. Er schilderte den Kulturzustand unserer Gegner, besonders Rußlands, die größten Zerstörungen im Kriegesgebiet, und führte dann den Zuhörern eindringlich vor Augen, welche Vorteile und Segnungen sie als deutsche Staatsbürger hätten. Besonders der Landwirt sei abhängig vom Befehlen des

Staates, da er an die Scholle gebunden sei. Für ihn sei es in erster Linie wichtig, daß der Staat die Mittel bekomme, um Helmut und Vaterland zu schützen. Darum müsse er auch Kriegsanleihe zeichnen. Er könne es, in Folge einer reichlichen Ernte, er müsse es, weil sein Befehlen vom Sieg Deutschlands abhängt. In der Hand eines reichen Bildermaterials von den Wirtschaftskräften Deutschlands wurde noch die Sicherheit der Kriegsanleihen gezeigt. Die Feier wurde verschönt durch Gesänge des Wildberger Kirchenchores, der sich trotz des zweifelhaften Wetters der guten Sache zur Verfügung gestellt hatte. Ihm sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Untertalheim, 15. Okt. Wie vor 8 Tagen die Gemeinde Oberthalheim, so hatte gestern auch unsere Gemeinde unter dem Vorsitz von Schultheiß Rink eine gut besuchte patriotische Feier, deren gesanglichen Teil unser Kirchenchor unter Leitung des Hauptlehrers Pauli in dankenswerter Weise unternommen hatte. Der Hauptredner des Tages, Pfarrer Schwenger verbreitete sich über die gegenwärtige Friedensbewegung. Er schilderte zuerst unsere militärischen Erfolge, die als militärische Wunder der Volksgeschichte dastehen unter dem genialen Heerführer Hindenburg, den Redner als deutschen Mann, als vorbildlichen Soldaten, als wackeren Christen und wahren Helden feierte. Weiter ging der Redner ein auf die engartig bestehenden Leistungen unserer Landwirtschaft und Industrie, gab die ausschlaggebenden, klaren Gründe an, welche die Reichstagsmehrheit zu ihrer Friedensresolution führten, behandelte die päpstliche Friedensnote, die Staatssekretär Kühlmann im Reichstag „ein unermessliches Ruhmesblatt in den Annalen der päpstlichen Diplomatie“ nannte, besprach den Inhalt der deutschen Antwortnote, die bei der kein Mißklang, keine Abweichung zwischen sämtlichen Organen und sämtlichen Instanzen der Reichsleitung und der Reichstagsmehrheit heute vorhanden. Den Dank des deutschen Volkes, welches das bestregte der Welt ist, verdiente die deutsche Regierung, daß sie den edlen Weg des Versöhnungsfriedens beschritten. Mit dem Wunsche, daß die 7. Kriegsanleihe der goldene Sonntag aller Anleihen werde, schloß der Redner. Der Vorsitzende der nachmals zu eifriger Beteiligung an der Zeichnung der neuen Kriegsanleihe ermunterte, sprach im Namen der Anwesenden dem Redner den Dank aus für seine interessanten Ausführungen, ebenso dem Kirchenchor mit seinem Dirigenten, der viel zur Verschönerung der Feier beigetragen hat.

Legte Nachrichten.

Die englischen Nordseehäfen seit Freitag gesperrt.
Basel, 16. Okt. Früh. Der „Morningpost“ zufolge sind die englischen Nordseehäfen seit Freitag Mitternacht gesperrt. — Die „Times“ erfahren, daß das englische

Kabinett einstimmig den holländischen Einspruch, in Sachen der englisch-holländischen Handelsperre, zurückgewiesen hat. (bz.)

Die Verhandlungen Painlevé mit der englischen Regierung.

Berlin, 16. Okt. Früh. Aus Genf meldet die „Nat. Ztg.“: Dem „Reils Parisien“ zufolge ist Painlevé von London nach Paris zurückgekehrt. In London hatte er mit Lord George Bestrebungen, bei denen die Grundlinien der bevorstehenden großen Entenlekonferenz festgelegt wurden. Die Hauptaufgabe der Konferenz wird die endgültige Verwirklichung der einheitlichen Kriegseleitung und des gemeinsamen restlosen Einfaches aller Hilfsquellen der verschiedenen Verbündeten sein. Painlevé soll ferner aus London die bestimmte bindende Versicherung der englischen Regierung, Frankreichs Ansprüche auf Elbeh-Löhringen zu unterschreiben mitgebracht haben. Endlich hat Painlevé mit der Londoner Regierung zwecks Ueberlassung eines Teils der englischen Getreidevorräte verhandelt, um die drohende Brotkrise von Frankreich abzumenden.

Amerikanische Pioniertruppen im Abschnitt von Verdun.

Genf, 16. Okt. Früh. „Reils Journal“ meldet von der Front das Eintreffen amerikanischer Genie- und Pioniertruppen im Abschnitt von Verdun. (bz.)

Eine Erklärung

des französischen Munitionsministers.

Genf, 16. Okt. Früh. Am Samstag teilte der französische Munitionsminister in der Kammer im Anschluß an die Ribot'sche Rede mit, daß die Entente im nächsten Frühjahr bereit sein werde, die militärische Entscheidung herbeizuführen. Erst dann werde es Zeit sein, die konkreten Friedensbedingungen bekannt zu geben. (bz.)

Die wachsende Lebensmittelnot in England.

Basel, 16. Okt. Früh. Den schweizerischen Blättern zufolge sind am 10. Oktober die Einwanderungsvorschriften für Neutralität nach Großbritannien verschärft worden, wie man mutmaßt mit Rücksicht auf die wachsende Lebensmittelnot Englands.

Die Kriegslage am Abend des 15. Oktober.

Berlin, 15. Okt. Früh. WTB. Unlich wird mitgeteilt: Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. Akenburg, die Hauptstadt der Insel Oesel, ist in unserer Hand.

Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Reiß trocken, östlich neblig und zu Nachtsfriess genigt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: H. C. Braun, Wetzlar. Druck u. Verlag von G. W. Becker'schen Buchverlag (Herrn) Wetzlar.

Nagold.
Die geistige Bekanntmachung betr. Schweinemarkt ohne Viehmarkt ist hinlänglich und es wird mit Genehmigung der Fleischverordnungsstelle Stuttgart der am
Donnerstag, den 18. Oktober ds. Js.
hier ställige
Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt
ohne Einschränkung
abgehalten.
Nagold, den 15. Oktober 1917.
Stadtschultheißenamt:
S. B.: Scheible.

Verkaufe am Donnerstag den 18. mittags im Gasthaus zum „schwarzen Adler“ ca. 20 hautreine Mutterschafe.
3. Gänße, Nagold.
Tel. 52.

Praktisch daheim und Willkommen im Feld sind
Kartenbriefe, Feldpostkarten und Briefblocks
die zu haben sind bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Stochholz- und Reifig-Verkauf.
Die Stadtgemeinde Nagold bringt am nächsten Freitag nachmittags 2 Uhr im Distrikt Winterhalbe Abteilung Hangemer Steig zum Verkauf: 22 Lose tauen Stochholz im Boden und 3 Lose gemischtes Reifig zum Selbstkauf. Zusammenkunft beim Winterbrücke.

Altensteig Stadt.
Es werden 100 Zentner gut eingebrachte
Kleeheu
oder
Ackerheu
auf Kalkboden gewachsen, auch in kleineren Partien
zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote mit Preisangabe nimmt entgegen
Den 15. 10. 17.
Stadtptf. Luz.
Verkaufe 4 Stück schöne
Zucht-

Hasen
sowie eine Hähin samt 8 Jungen.
Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig, den 15. Okt. 1917.
Todes-Anzeige.
Unser lieber Sohn und Bruder
Manfred Kächele
Lehrer,
Vizefeldwebel d. R. und Off.-Asp.,
ist am 11. Oktober im Kampf fürs Vaterland gefallen.
In tiefer Trauer
Hauptlehrer Kächele
und Familie.

Gedenket der Blinden!
Anlässlich der Verteilung der Jahresberichte vom Blindenrat in Gmünd ist auch heuer wieder zur Empfangnahme und Befriedigung von Gaben gerne bereit
Blasemeister G. Benz.

Hausbursche
ehest- und willig, zum baldigen Eintritt gesucht.
Heinrich Sting
Papiergeschäft, Tübingen.

Ein kräftiger
Müllerlehrling
findet sofort gute Lehrstelle bei
Wilh. Büchsenstein,
Mühlbesitzer
Altingen i. Herrensberg.

Mädchen gesucht.
Gesucht zum baldigen Eintritt ein kräftiges Mädchen für Küche und Haushalt
Kurhausrestaurant Badenweiler
Bad. Schwarzwald.

